

Jahresbericht 1998

Table of Contents

Einleitung	1
Gesellschaftliche Tendenzen im Bereich Erwerbsarbeit und Folgen für die soziale Arbeit mit Straffälligen	2
Zahlen, Fakten, Prognosen	2
Prognosen:	3
Arbeit als Wert	4
Arbeit als strukturelles Element	5
Folgen für die Arbeit mit den Adressaten der Sozialen Rechtspflege	5
Arbeit als <u>ein</u> Teil der Persönlichkeitsentwicklung	6
Empowerment fördert die individuellen Stärken	6
Beschäftigungsprojekt in Lahr	7
- ein Erfahrungsbericht -	7
Kurzbeschreibung	7
Erfahrungen	8
Berücksichtigung der Umfrage	9
Ausblick	9
Arbeitsprojekt Offenburg	10
Absichten des Arbeitsprojekts	10
Bezahlung	10
Praktische Umsetzung	11
Motivation	11
Belegung im Arbeitsprojekt	12
Zusammenfassung	12
Zusammenfassung der Umfrage	12
Statistik Soziale Rechtspflege Ortenau 1998	13

DIETRICH ROSS; OFFENBURG, im März 1999

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit jedem weiteren Jahr freue ich mich mehr, den Bericht unseres Teams über seine Arbeit mit einigen Zeilen einleiten zu dürfen. Denn die Prognose über ein nicht allzu fernes Ende, das skeptische Beobachter unserem Vorhaben eines Zusammenschlusses auf Ortenau - Ebene vorausgesagt haben, wird mit jeder neuen Jahresschrift Lügen gestraft. Darüber freuen wir uns natürlich. Dieser Erfolg war indessen zu keiner Zeit selbstverständlich und wird es auch zukünftig nicht sein; er hat viele Väter und Mütter

Zu nennen sind an erster Stelle unsere sehr tüchtigen und engagiert mitdenkenden Beschäftigten in den Häusern - alphabetische Reihenfolge - von Lahr und Offenburg; teilweise setzen sie sich weit mehr ein als von ihnen zu fordern ist. Das soll hier ausdrücklich anerkannt werden!

Gleich danach aber verdienen großen Dank die Spenderinnen und Spender, deren Zahl erfreulich angewachsen ist. Ohne ihre großzügige finanzielle Unterstützung hätte unser Bemühen nicht so erfolgreich sein können. Auch in Zukunft wird es darauf ankommen, daß sie uns die Treue halten und sich unserer herzlichen Bitte um Beteiligung nicht verschließen.

So hoffe ich, daß dieser Jahresbericht große Verbreitung findet und alle Interessierten dazu anspricht, die Existenz der Sozialen Rechtspflege Ortenau nach besten Kräften und im Rahmen der eigenen Möglichkeiten zu sichern und auszubauen helfen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen weiterhin Erfolg und unserem Team Ausdauer, einen langen Atem und schließlich auch Erfüllung in der täglichen Arbeit

Wir werden es schaffen!

D. ROSS

(Vorsitzender)

Einleitung

Auch der diesjährige Jahresbericht steht wieder unter einem thematischen Schwerpunkt, diesmal das Thema Arbeit.

Die beiden ersten Beiträge möchten den Begriff *Arbeit* vor der aktuellen gesellschaftlichen Situation diskutieren und gleichzeitig die Brücke zu unserer konzeptionellen Ausrichtung schlagen.

Die praktische Umsetzung unserer Ideen erläutern die KollegInnen, indem sie ihre Arbeits- und Beschäftigungsprojekte in Lahr und Offenburg vorstellen. Eine Umfrage unter unseren Bewohnern ergänzt deren Erwartungen und Sichtweise zu dieser Thematik.

Der Bericht über das erste Jahr unseres Projektes EXIT - Beratung für straffällige ExistenzgründerInnen schließt sich als letzter thematischer Beitrag an. Zum Schluß folgt noch die Statistik für 1998.

Über Rückmeldungen besonders zu unseren konzeptionellen Überlegungen in dem vorliegenden Heft würden wir uns freuen. Falls Sie in diesem und den letztjährigen Jahresberichten die Möglichkeit vermissen, sich über unser Angebot detailliert zu informieren (Zahl der Plätze, Kosten, Aufnahmekriterien usw.), so wenden Sie sich bitte direkt an uns, die entsprechende Broschüre wird gerade überarbeitet und geht Ihnen nach Fertigstellung auf Anfrage gerne zu. Darüber hinaus werden diese Informationen in Kürze auch im Internet abrufbar sein.

Zuletzt möchten wir den Inserenten für Ihre freundliche Unterstützung danken.

Angelika Roth-Kaltenbacher Cornelius Wichmann

- Geschäftsführerin Geschäftsführer -

MitarbeiterInnen der Sozialen Rechtspflege Ortenau (Stand 1.1.99)

<i>Lahr</i>	<i>Exit</i>	<i>Offenburg</i>
Angelika Roth-Kaltenbacher	Bärbel Fränznick-Schmeiser	Sabine Quirmbach
Stephan Wehinger	Elke-Monika Falch	Petra Rieder
Thilo Schneider	Manfred Seiler	Ines Braun
Cornelius Wichmann		

Gesellschaftliche Tendenzen im Bereich Erwerbsarbeit und Folgen für die soziale Arbeit mit Straffälligen

Zahlen, Fakten, Prognosen

Entwicklung der Arbeitslosenquote (Quelle Arbeitsamt Offenburg)

<i>Datum</i>	<i>Bund</i>	<i>Land BW</i>	<i>Ortenau</i>	<i>Offen- burg</i>	<i>Lahr</i>	<i>Kehl</i>	<i>Achern</i>
06/95	10,0	7,0	6,7	6,6	8,8	8,9	4,2
2/95	10,9	7,6	7,4	7,0	9,7	8,8	5,2
06/96	11,0	7,6	7,3	7,4	9,2	9,2	5,1
12/96	12,0	8,5	8,1	7,8	10,4	9,4	5,8
06/97	12,2	8,4	8,1	8,7	10,1	9,9	5,2
12/97	13,1	8,6	8,5	9,2	9,9	10,5	5,7
06/98	11,7	7,5	7,3	8,4	8,3	9,2	4,4
10/98	11,2	7,4	7,0	8,1	8,3	8,7	4,3

Diese Statistik bezieht sich u.a. auf den Einzugsbereich unserer "Träger - Bezirksvereine". Im Zeitraum von 1995 bis 1998 ist die Arbeitslosenquote relativ konstant. Ergänzend zu erwähnen ist, daß die Dauer der Arbeitslosigkeit pro Person steigt und "Randgruppen" besonders betroffen sind.

Die durchschnittliche jährliche Arbeitszeit eines Arbeitnehmers im Vergleich:

1960 = 2000 Stunden

1998 = 1400 Stunden

1960 stellten 40 Erwerbstätige Waren und Dienstleistungen im Wert von einer Million DM her. 1998 werden hierfür nur noch 10 Erwerbstätige benötigt.

Schlußfolgerung: Durch Globalisierung sowie durch neue Produktions- und Informationstechnologie sinkt die benötigte "menschliche Arbeitszeit- und kraft" rapide.

Prognosen:

Es werden hoch bezahlte und hoch qualifizierte Jobs nachgefragt, ebenso wie eine breite Masse niedrig bezahlter und niedrig qualifizierter Jobs. Mittlere Berufspositionen nehmen an Bedeutung ab. So gibt es heute schon eine breite Masse Menschen, die unter ihrer Qualifikation arbeiten. Unqualifizierte Kräfte rutschen zuerst in die Arbeitslosigkeit.

Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler J. Rifkin, malt das Extrem einer Zukunftsvision der "gesättigten Industriegesellschaft" als eine 20:80 Gesellschaft; 20% mit Arbeitsplatz und 80% ohne. Computer und die neue Informationstechnik würden auch im Dienstleistungssektor 70% der Arbeitnehmer ersetzen.

Ralf Dahrendorf stellt die Frage:

"Geht der Arbeitsgesellschaft die (Erwerbs-)Arbeit aus?"

Arbeit als Existenz- und Alterssicherung

Arbeit wird definiert als "eine Zweck- und zielgerichtete geistige und körperliche Tätigkeit zur Befriedigung natürlicher Bedürfnisse und sich aufgrund des gesellschaftlichen Fortschritts entwickelnder Bedürfnisse."

Erwerbsarbeit wird im Rahmen einer gesellschaftlich geregelten Bedarfsbefriedigung vorgenommen, aus der Rechte und Pflichten erwachsen und die gleichzeitig die notwendigen Geldmittel einbringt, wenn möglich, mehr.

Rein sachlich betrachtet, ist Erwerbsarbeit das Zurverfügungstellen von Arbeitskraft im Tausch gegen Geld zur Grundversorgung, zur Alterssicherung und zur gewünschten Partizipation am gesellschaftlichen Leben. Dieses Ziel von Arbeit fällt als erstes ein und wird auch in der von uns ausgewerteten Befragung am häufigsten genannt.

G.S. Becker stellt in unserer Gesellschaft einen Trend zur Ökonomisierung in allen Lebensbereichen fest, was bedeutet, daß Handlungen immer mehr Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten unterworfen sind. Diese Theorie läßt sich auch zur Erklärung von Straffälligkeit verwenden. Die Verletzung einer sozialen Norm ist nahezu immer die effizientere und ökonomischere Variante. Kalkuliert man z.B. die relativ geringe Sanktionswahrscheinlichkeit beim Diebstahl eines Buches und wägt hingegen die Kosten beim Kauf eines Buches gegeneinander ab, so müßte man sich eigentlich für den Diebstahl entscheiden.

Wägt man den Aufwand ab, fest in einem geregelten Arbeitsverhältnis zu stehen und sieht man die Schwierigkeit für Straffällige auf dem heutigen Arbeitsmarkt überhaupt eine Anstellung zu finden, oder mit Sozialhilfe, vielleicht etwas Schwarzarbeit und gelegentlichen Diebstählen durchs Leben zu gehen, scheint letzteres doch ganz verlockend. Die Bereitschaft sich für den "illegalen Weg" zu entscheiden, sinkt mit dem Eingebundensein in ein intaktes soziales Umfeld. Es fallen also Aspekte von Arbeit ins Gewicht, die als moralische Kosten mit in die Waagschale gehören und die im Folgenden unter Arbeit als Wert und als strukturelles Element aufgeführt werden.

Arbeit als Wert

Lohnabhängige Erwerbsarbeit ist nicht nur ein Produktionsfaktor, sondern auch Status- und Sinnquelle. Erwerbsarbeit ermöglicht auf legalem, gesellschaftlich und moralisch akzeptiertem Weg, im Tausch Arbeit gegen Geld, neben dem Erreichen der Grundversorgung auch Partizipation an Luxusgütern und oft kostenintensiver Freizeitgestaltung. Daraus läßt sich Status und Prestige ableiten und zwar als gesellschaftliche Zuschreibung, sowie - auf persönlicher Ebene - als Identifikationsmöglichkeit.

Die Frage ist, ob Identifikation und der "gesellschaftliche Wert" eines Menschen über seine Berufstätigkeit in der heutigen Zeit und in der Zukunft noch angemessen ist. Menschen, die arbeitslos sind, werten diese Tatsache als persönliches Versagen und Defizit und bekommen dies von ihrem Umfeld auch gespiegelt. Das berufliche Selbstwertgefühl sinkt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie allmählich resignieren und aus dem Wettbewerb um attraktive Positionen aussteigen.

Entweder rechnet man mit einer sich ständig vergrößernden Gruppe von "Gescheiterten" oder man fängt an umzudenken, neue Identifikationsmöglichkeiten und soziales Eingebundensein jenseits der herkömmlichen Erwerbsarbeit und /oder "neue Arbeit" zu suchen.

Arbeit als strukturelles Element

Erwerbsarbeit ist ein zentrales Ordnungs- und Organisationsprinzip der Gesellschaft. Untersuchungen mit Arbeitslosen haben ergeben, was auf der individuellen Ebene passiert, wenn Arbeit als strukturierendes Moment wegfällt: Es kommt zu einem Verlust des Zeitempfindens und Gefühle der Sinnlosigkeit entstehen. Dies wird nicht selten begleitet von plötzlichen Ausbrüchen aggressiven Verhaltens.

Dies betrifft auch strukturelle Arrangements der Gesellschaft. So wird es kaum noch möglich sein, die Alterssicherung durch Beiträge der Erwerbstätigen zu finanzieren. Es wird auch auf gesellschaftlicher Ebene notwendig sein, nach alternativen Strukturelementen zu suchen, damit die oben beschriebenen individuellen Folgen nicht zu einem gesellschaftlichen Pulverfaß werden.

Möglichkeiten und Visionen werden von Wirtschaftswissenschaftlern und Soziologen bereits aufgezeigt und in einigen Ländern (USA, Schweden, Schweiz,...) schon ansatzweise praktiziert:

- Ausbau von "bürgerschaftlichem Engagement" (Natur, Sozialwesen,...) und Familienarbeit mit entsprechender Finanzierung,
- Ausbau von Tauschkreisen (z.B. Babysitten im Tausch für Herdinstallation),
- Dienstleistungszentren, bei denen Arbeit stundenweise angeboten und abgerufen werden kann,
- individuelle Struktur- und Sinnfindung unabhängig von dem bestehenden Arbeitsmarkt,
- Neufinanzierung des Sozialstaates (in der Schweiz zahlen z.B. alle Erwerbsfähigen Sozialversicherung und auch aus Zinseinnahmen, Mieten, Gewinnen werden Beiträge zur sozialen Sicherung geleistet.).

Folgen für die Arbeit mit den Adressaten der Sozialen Rechtspflege

Bei unseren Klienten handelt es sich um Personen, die aufgrund ihrer Biographie meist ohne Arbeit sind. Die Gründe hierfür sind vorwiegend Aufenthalt in Haft, Suchtmittelmißbrauch oder fehlende Ausbildung. Wie im vorangegangenen Abschnitt bereits deutlich geworden ist, ist es jetzt und auch für die Zukunft längst nicht mehr selbstverständlich einen Arbeitsplatz zu haben. Ohne Arbeit, so hat es die Vergangenheit gezeigt, sind zuerst die Personen die über keine oder eine nur niedrige Ausbildung verfügen. Auch der "Makel" der Straffälligkeit macht es schwer einen Arbeitsplatz zu finden oder zu erhalten. Überlegungen zur Weiterqualifizierung ist deshalb ein gleichfalls ein wichtiger Baustein des Arbeitsprogramms unserer Einrichtung. Damit sind jedoch neben der Vermittlung von Fähigkeiten wie Umgang mit Werkzeug oder Computerkursen vor allem das Erlernen von für den Arbeitsalltag essentielle sozialen Kompetenzen wie: Teamfähigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Pünktlichkeit oder Durchhaltevermögen gemeint.

Das tägliche Arbeiten ist als tagesstrukturierendes, sinngebendes Element und als Möglichkeit der wirtschaftlichen Existenz- und Alterssicherung fest in unserem Gesellschaftssystem verankert. Es darf auch nicht unterschätzt werden, wie bereichernd die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufs- bzw. Arbeitsgruppe und die vielfältigen sozialen Kontakte, die sich dadurch ergeben sind. Diese Kontakte helfen mit, immer wieder an Gelegenheitsjobs zu kommen, die meist über "Mundpropaganda" weitergegeben werden. Die meisten Personen, die durch die soziale Rechtspflege betreut werden, profitieren von diesen kurzfristig entstehenden Arbeitsverhältnissen. Aus diesem Grunde ist es innerhalb der Betreuung nicht unwichtig, auf eine Einhaltung der Tagesstruktur zu achten. Ist das

Gefühl der Zeiteinteilung einmal verloren gegangen, so ist es schwierig, sich spontan wieder auf einen geregelten Arbeitsablauf einzulassen. Das täglich stattfindende Frühstück gehört deshalb zu den Verpflichtungen für jeden arbeitslosen Bewohner unserer Einrichtung.

Auf das Selbstwertgefühl hat ein Arbeitsplatz und damit das Gefühl gesellschaftlichen Vorstellungen zu entsprechen eine positive Wirkung. Dies erscheint in unserer Einrichtung besonders beachtenswert, da an Männer die Anforderungen "Versorger" der Familie zu sein vermehrt herangetragen werden. Gesellschaftlichen Erwartungen gerecht zu werden betrifft auch das Konsumverhalten. Ohne Auto oder gar ohne Führerschein zu sein, ist in der heutigen Zeit kaum noch vorstellbar. Hier sollten Alternativen gefunden werden, die es möglich machen, sich auch ohne Geld Konsumgüter durch Dienstleistungen zu erarbeiten. Innerhalb der sozialen Rechtspflege funktioniert diese Unterstützung bereits im Austausch von gegenseitiger Mithilfe z.B. beim Umzug oder beim Erstellen von Bewerbungen etc.. Diese Netzwerkarbeit wird von uns gefördert, da die meisten Klienten unsere Einrichtung natürliche Netze, wie Familien oder Freundeskreis auf Grund unterschiedlicher Problematik verloren haben.

Ein weiter Aspekt der Berufstätigkeit ist die genaue Unterteilung der Tageszeit in Arbeits- und Freizeit. Das "hinein-leben" in den Tag macht dauerhaft unzufrieden und fördert eventuell destruktives Verhalten gegen sich selbst und andere Personen. Das Angebot Freizeit zu gestalten ist jedoch nur zu oft an hohe finanzielle Aufwendungen gekoppelt, die von Arbeitslosen und SozialhilfeempfängerInnen nur schwer erbracht werden können. Hier sind preiswerte Alternativen gesucht.

All diese Punkte sind bei der Arbeitsuche und der Suche nach sinnvoller Beschäftigung relevant. Insgesamt muß aber davon ausgegangen werden, daß dauerhaft nicht für alle Menschen ein Arbeitsplatz zur Verfügung stehen wird und unsere Klienten in besonderem Maße davon betroffen sein werden.

Für die Arbeit bei der Sozialen Rechtspflege stellt sich somit die Frage, kann eine Integration in den Arbeitsprozeß vorwiegender Bestandteil einer gelungenen Resozialisierung sein? Unseres Erachtens muß soziale Arbeit dahin führen, mit Menschen eine persönliche sinngebende Perspektive von Beschäftigung zu entwickeln, die eventuell jenseits der traditionellen Lohnarbeit zu finden ist.

Große Chancen, Selbstwertgefühl und persönliche Stärken zu entwickeln, sind unseres Erachtens durch die Philosophie des Empowerments gegeben, das die pädagogische Grundlage der sozialen Arbeit in unseren Einrichtungen darstellt.

Petra Rieder & Sabine Quirnbach

Arbeit als ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung

Empowerment fördert die individuellen Stärken

In den vorangegangenen Artikeln wurde das Thema "Arbeit" unter mehreren Gesichtspunkten beleuchtet. Im Folgenden soll nun der Frage nachgegangen werden, wie das Thema Arbeit unter dem Leitgedanken des Empowerments - der Grundlage unserer Arbeit - zu betrachten ist.

Arbeitsuche, Arbeitsaufnahme und die Vermittlung sinnvoller Beschäftigung ist integraler Bestandteil unserer Arbeit mit den Klienten. Dieser Bereich wird nicht isoliert betrachtet, sondern ist integriert in das übergeordnete Ziel der gesamten Persönlichkeitsentwicklung. Unter dem Gesichtspunkt des Empowerment bedeutet dies vor allem, daß den Klienten die Möglichkeiten für ein gelingendes

Lebensmanagement zur Verfügung gestellt werden. Die Entwicklung und oder Rückgewinnung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, die Gewinnung von Vertrauen in die eigenen Stärken und Fähigkeiten und die Erschließung vorhandener persönlicher Ressourcen ermöglichen Entwicklungsprozesse, mittels derer die Klienten in der Lage sind, wieder selbst aktiv zu handeln, die Regie für ihr Leben zu übernehmen.

Angesprochen ist dabei die gesamte Persönlichkeit eines Menschen, seine Ganzheit und vor allem seine Individualität. Der Fokus richtet sich nicht mehr ausschließlich auf defizitäre Bereiche, wie Straffälligkeit, Suchtmittelabhängigkeit oder Arbeitslosigkeit. Die gesamte Persönlichkeit eines Menschen umfaßt auch seine Stärken, seine Ressourcen. Diese individuellen Fähigkeiten müssen erfahrbar gemacht werden. Der Klient bekommt die Möglichkeit, seine Stärken im teilweise geschützten Raum auszuprobieren. Er wird darin bestärkt, seine eigenen Fähigkeiten im Lebensalltag einzubringen. Wenn dieser Prozeß gelingt, ist es ihm auch wieder möglich, die Defizite im Alltagsleben zu bearbeiten und zu überwinden.

Unter diesem Gesichtspunkt bedeutet Arbeitsuche, Arbeitsaufnahme nicht nur das bloße Vermitteln in gesellschaftlich akzeptierte, "geordnete" Bahnen, sondern stellt einen Baustein unter anderen dar, mittels dessen der Klient erlernt, sein Leben langfristig zu bewältigen.

In der praktischen Arbeit der Einrichtung bedeutet dies, daß dem Klient sowohl Zeit als auch Raum zur Verfügung gestellt wird, sich auszuprobieren, sich kennenzulernen, Neues zu entdecken, Altes wieder zu entdecken, Ressourcen zu nutzen. Diese Erfahrungen werden dann mit ihm reflektiert, mit dem Ziel diese in seinen Alltag zu integrieren.

Dies kann bedeuten, persönliche Fähigkeiten wie z.B. gute Kontaktaufnahme bei sich wahrzunehmen und zu reflektieren, um sie dann in vielfältiger Hinsicht nutzen zu können. Dieser beschriebene Prozeß betrifft nun genauso die praktischen und/oder die intellektuellen Fähigkeiten eines Menschen. Die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten (Einrichtungsinternes Arbeits- und Freizeitprojekt, Praktika, stundenweise Arbeitsaufnahme, Ausbildung, etc.) werden in den nachfolgenden Artikeln beschrieben. Es soll an dieser Stelle deutlich werden, daß es nicht darum gehen kann, Beschäftigungsprogramme zu gestalten oder Arbeit für und mit den Klienten zu suchen, und die Resozialisierung ist geschafft. Unserer Meinung nach kann Arbeitsaufnahme, gerade auch unter den schwierigen Arbeitsmarktbedingungen nur gelingen, wenn der jeweilige Mensch in seiner Persönlichkeitsentwicklung gereift ist, wenn er Entwicklungsprozesse durchlaufen hat, die ihm eine eigene Lebenskompetenz hinsichtlich seiner Ziele, Perspektiven und Fähigkeiten ermöglichen.

Daran "arbeiten" wir!

Angelika Roth-Kaltenbacher

Beschäftigungsprojekt in Lahr

- ein Erfahrungsbericht -

Kurzbeschreibung

Da das Beschäftigungsprogramm und die Freizeitangebote in Lahr bereits im Jahresbericht 1996 ausführlich beschrieben wurden, möchte ich im folgenden lediglich eine Kurzdarstellung liefern.

Das Beschäftigungsprogramm findet täglich außer Mittwochs jeweils von morgens 9 bis ca. 12/13 Uhr statt. Zielgruppe sind die nicht in Arbeit stehenden Bewohner der Stefaniestr.54, die jeweils um 9 Uhr zum gemeinsamen Frühstück kommen und anschließend - nach Absprache - sich eine Aufgabe für den Vormittag aussuchen. Die hauptsächlichen Aufgabenbereiche sind ...

- Sportprogramm (Training im Fitneßraum, Fahrradfahren, Joggen,...)
- kleinere Reparaturen im Haus, sowie Renovierungsarbeiten
- Arbeiten in der Holz- und Fahrradwerkstatt
- Einübung lebenspraktischer Fähigkeiten (Kochen, Backen, Saubermachen, ...)
- Bastelarbeiten
- Freizeitaktivitäten (wie kleinere Ausflüge, Spaziergänge,...)

Die Tätigkeiten sollen an den Interessen der Bewohner orientiert sein und der Unterstützung des individuellen Hilfeplans dienen. Durch sinnvolle Zeitgestaltung soll ein *Abhängen* verhindert werden; die zumindest zeitweise Strukturierung des Tagesablaufs kann zur Vorbereitung auf das, von den meisten angestrebte, Arbeitsleben (mit Verdienst) genutzt werden. Das Ausprobieren und Einüben von Fähigkeiten (entspr. dem Empowermentkonzept) trägt zur Stärkung des Selbstvertrauens bei.

Erfahrungen

Die Vielseitigkeit der Möglichkeiten, die im Rahmen des Beschäftigungsprogramms geboten werden, sind sicher als positiv zu bewerten. So ist es möglich die Tätigkeiten an den Interessen der einzelnen Bewohner auszurichten. Dadurch, daß wir nicht an uns zugewiesene feste Aufgaben gebunden sind, wird es möglich auch spontane Aktionen zu verwirklichen (z. B. wenn die Sonne scheint, einen kleinen Ausflug zu machen oder Sport im Freien zu betreiben). Und wir haben die Freiheit, auf die individuellen Bedürfnislagen der Bewohner einzugehen.

Damit ist jedoch auch schon die Gefahr angedeutet, die in dieser Freiheit liegt:

- man kann sich leicht verzetteln
- Tätigkeiten, die begonnen werden, werden nicht immer zu Ende geführt
- da entsprechend den Interessenlagen unterschiedliche Tätigkeiten ausgeführt werden (z. B. der eine macht Fitneßprogramm, der nächste schreibt eine Bewerbung, der dritte kocht das Mittagessen, der vierte bastelt etwas in der Holzwerkstatt,...), fehlt oftmals die Übersichtlichkeit im Vergleich zu einer Gruppe, die z.B. gemeinsam ein Zimmer renoviert. Als Anleiter/Betreuer ist man häufig gezwungen, zwischen den einzelnen Tätigkeiten 'hin- und her zu pendeln'.

Schwierig gestaltet sich oftmals auch die Balance zwischen dem, was gemacht werden 'muß' (z.B. in Bezug auf Ordnung und Sauberkeit; Reparatur von kaputten Gegenständen) und dem, was wirklich 'Spaß' macht. Spaßorientierte Tätigkeiten sind natürlich wesentlich beliebter, aber auch die anderen Dinge müssen erledigt werden.

Ein weiterer Knackpunkt ist immer wieder die Motivation der Bewohner. Viele verstehen es als 'Pflicht' jeden Morgen beim Beschäftigungsprogramm mitzumachen und was Pflicht ist, kann doch nicht auch gleichzeitig Spaß machen. Eigene Vorschläge, was der Einzelne denn 'gerne' machen

würde, fließen nur spärlich und die Vermittlung, daß das Ausprobieren von neuen Tätigkeiten auch neue positive Erfahrungen hervorrufen und daß man dabei auch etwas Neues lernen kann, von dem man später profitiert, ist leider nur möglich, wenn der Proband seine anfänglichen Vorbehalte über Bord wirft und die neuen Erfahrungen tatsächlich auch ausprobiert und macht. Um dies zu veranschaulichen hier ein kurzes Beispiel: Es ist immer wieder eine positive Erfahrung, wenn man den Langenhard (eine ca. 600m hohe Anhöhe bei Lahr) mit dem Fahrrad erklommen hat, wenn man dabei frische Luft getankt und wenn man total ausgepowert vom Strampeln seinen ganzen Körper zu spüren bekommen hat. Trotzdem kostet es natürlich einige Überwindung bis man sich auf das Fahrrad schwingt, den inneren Schweinehund über Bord wirft und die Herausforderung ('der Berg ruft....'!) annimmt.

Berücksichtigung der Umfrage

Wie die Umfrage der PraktikantInnen Edi & Tamara gezeigt hat, liegt der Wert der *Arbeit* für die Bewohner vor allen Dingen in der Erzielung des Lebensunterhaltes (Geld), sowie in der sinnvollen Beschäftigung, wohingegen Selbstverwirklichung und die Identifikation mit dem Produkt (bzw. mit dem Prozeß der Erzeugung eines Gegenstandes) in der Bewertung das Schlußlicht einnehmen. Dieses Ergebnis überrascht sicher nicht, wenn die Arbeitsbereiche betrachtet werden, in denen die Bewohner unserer Einrichtung tätig sind. Im Vordergrund stehen dabei Jobs im produzierenden Gewerbe, sowie handwerkliche Tätigkeiten z.B. auf dem Bau, die wenig Spielraum für eigene Gestaltung und schöpferisches Tun lassen. Daher ist der Verdienst, sowie der Konsum, den man sich damit leisten kann, von größerer Bedeutung.

Für das Beschäftigungsprojekt 'kann' dies folgende Konsequenzen haben:

Zum einen kann das Thema Finanzen berücksichtigt werden, indem z.B.

- Sachen hergestellt werden, die auf dem Flohmarkt verkauft werden
- Projekte (Umbaumaßnahmen, Renovierungsarbeiten,...) entwickelt werden, bei denen *mit festgelegtem Arbeitsplan Mehrbedarfzuschläge des Sozialamtes* für einzelne Bewohner erzielt werden
- verstärkt Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Einrichtung (= Gelegenheitsjobs oder feste Anstellungsverhältnisse gesucht werden

Zum anderen ist es jedoch auch möglich, verstärkt darauf zu achten, daß mit dem Thema 'Arbeit' andere Werte vermittelt werden. Indem z.B. der schöpferische Prozeß einer Tätigkeit hervorgehoben oder die Lust auf das Entdecken von neuen Fähigkeiten ('learning by doing') geweckt wird. Diese Vermittlung ist jedoch ein schwieriger und oftmals auch langwieriger Prozeß, der auch nicht von alle Klienten nachvollzogen werden kann.

Ausblick

Sicher gibt es keinen 'Königsweg', der von allen Bewohnern gegangen werden kann. Entsprechend der jeweiligen 'Persönlichkeit' jedes einzelnen Klienten muß darauf geachtet werden, welcher Weg (bzw. welche Wege) für ihn der richtige ist und was hierzu als Unterstützung im Rahmen des Beschäftigungsprogramms geboten werden kann.

Stephan Wehinger

Arbeitsprojekt Offenburg

Am 1. April 1998 starteten wir mit dem Arbeitsprojekt in Offenburg. Kooperationspartner sind dabei die Technischen Betriebe Offenburg (TBO), sowie das Landratsamt - Kreissozialamt - hinsichtlich der Genehmigung und Finanzierung der Maßnahmen nach § 19 BSHG. Weitere Kooperationspartner sind Staatsanwaltschaft und Bewährungshilfe bezüglich der Teilnehmer, die zur Abwendung von Ersatzfreiheitsstrafen gemeinnützige Arbeit in unserem Projekt leisten.

Absichten des Arbeitsprojekts

Das Arbeitsprojekt stellt eine Arbeits- und Verdienstmöglichkeit für straffällige und von Straffälligkeit bedrohte Menschen dar. Hintergrund ist dabei, daß sich die Vermittlung von straffälligen Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt als schwierig erweist, da die aktuelle Arbeitsmarktsituation sehr angespannt ist. Erschwerend kommt hinzu, daß straffälligen Menschen gegenüber häufig Vorbehalte existieren und diese darüber hinaus oft keinen Schulabschluß bzw. keine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können.

Das Arbeitsprojekt, bei dem die Teilnehmer in einen Betrieb eingebunden sind, kann diesen als mögliche Vorstufe für einen festen Arbeitsplatz dienen.

Die Teilnehmer finden einen Rahmen vor, in dem sie verschiedene Fähigkeiten wiedererlangen können. Sie erfahren Unterstützung, um ihre Stärken (wieder) zu entdecken und einzusetzen und um erneut Vertrauen in die eigene Person und ihre Möglichkeiten zu erlangen. Dabei erleben sie sich im Arbeitsprozeß und erfahren Bestätigung darin, daß erfolgreiche Arbeitsprozesse möglich sind. Außerdem trägt das Arbeitsprojekt zur Strukturierung des Alltags bei. Eine weitere Absicht ist das Erarbeiten von beruflichen Perspektiven, und somit die Verbesserung der eigenen Lebensperspektive und wirtschaftlichen Situation.

Die Anbindung an die TBO bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, nach Arbeitsperspektiven innerhalb des Betriebs zu suchen, das heißt in ein reguläres Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnis zu gelangen (die TBO bilden im Gartenbau, KFZ- und im kaufmännischen Bereich aus).

Bezahlung

In den ersten drei Monaten werden die Teilnehmer über Mehrbedarf nach §19, Abs.2 BSHG entlohnt. Danach besteht für Teilnehmer, die Hilfe zum Lebensunterhalt vom Sozialamt erhalten, die Möglichkeit für die Dauer von einem Jahr im Rahmen des §19 BSHG weiterbeschäftigt zu werden. Sie bekommen in diesem Fall einen Arbeitsvertrag mit den TBO. Nach erfolgreichem Abschluß der Maßnahme besteht Anspruch auf Leistungen vom Arbeitsamt (Arbeitslosengeld).

Bei der Maßnahme nach §19 BSHG, Abs.2 erhalten die Teilnehmer zusätzlich zur laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt 3,50 DM pro Arbeitsstunde. Die Stundenzahl (Obergrenze) wird vom Kreissozialamt (bei Teilnehmern, die auch Leistungen vom Arbeitsamt erhalten, zusätzlich vom Arbeitsamt) festgelegt.

Bricht ein Teilnehmer die Maßnahme vorzeitig ab, so kann dies eine Kürzung der Leistungen vom Sozialamt zur Folge haben.

Praktische Umsetzung

Am 1. April ging's also los: Von da an arbeitete ich mit den Teilnehmern des Projekts vier Vormittage (später dann drei Vormittage, da es uns effektiver erschien) pro Woche im Auftrag der TBO. Um 8 Uhr morgens starteten wir mit dem Auto, das uns die TBO stellten. Werkzeuge und zum Teil Arbeitskleidung erhielten wir ebenfalls. Zu Beginn nahmen vier Bewohner bzw. ambulant betreute Personen teil (oberste Grenze sind fünf Personen, da im Zweikabiner der TBO nicht mehr Platz zur Verfügung steht).

Ab Sommer wurden uns zusätzlich Personen von Staatsanwaltschaft und Bewährungshilfe vermittelt, die bei uns die Möglichkeit hatten, Geldbußen in gemeinnützige Arbeit umzuwandeln.

Die Arbeit, mit der uns die TBO beauftragten, lag vor allem im Bereich der Pflege von Grünanlagen im Stadtgebiet von Offenburg. Hinzu kam die Pflege von Spielplätzen, zwischendurch auch andere Arbeiten, zum Beispiel Pflastersteine legen, Steinplatten entfernen und (auf dem Friedhof) Müll sortieren.

In der Anfangsphase wurde unsere Gruppe von den MitarbeiterInnen der TBO recht skeptisch betrachtet. Es herrschte Verunsicherung bezüglich des Personenkreises von straffälligen Menschen, und darüber, daß diese neuen "Mitarbeiter" ihnen vielleicht den Arbeitsplatz wegnehmen könnten. Im Laufe der Zeit relativierte sich dies jedoch, indem man mit den einzelnen MitarbeiterInnen in Kontakt trat und ihnen dabei die Absichten des Arbeitsprojekts vermitteln konnte.

Grundsätzlich arbeitete die Gruppe für sich, doch ab und zu erledigten wir Arbeiten zusammen mit Arbeitstrupps der TBO. Auf diese Weise bekamen die Teilnehmer des Arbeitsprojekts Kontakt zu den MitarbeiterInnen der TBO, was sicherlich dazu beitrug, daß manche Vorbehalte abgebaut werden konnten.

Motivation

Für manche Teilnehmer war das Arbeitsprojekt ein Wiedereinstieg ins Arbeitsleben. Sie konnten in geschütztem Rahmen erproben, wie sie mit regelmäßigen Alltagsstrukturen zurechtkommen, das heißt zum Beispiel morgens pünktlich zur Arbeit erscheinen und an der Arbeit bleiben. Hier setzte unter anderem unsere Unterstützung an: Wenn jemand öfter zu spät oder gar nicht zur Arbeit erschien, konnte dies mit dem Teilnehmer reflektiert werden, so daß dieser seine eigene Motivation und Ziele überprüfen konnte.

Zwei Klienten strebten 1998 nach einer "Probezeit" im Arbeitsprojekt eine geförderte Stelle (siehe oben) mit Vertrag bei den TBO an. Dies bedeutete, daß sie enger in die Strukturen der TBO eingebunden wurden und ganztags "normal" bei den TBO arbeiteten.

Die Ziele, der von Staatsanwaltschaft und Bewährungshilfe vermittelten Personen bestanden vor allem darin, die auferlegte Stundenanzahl abzuarbeiten, um eine Ersatzfreiheitsstrafe abzuwenden. Dennoch zeigte sich, daß der gegebene Rahmen durch die sozialpädagogische Betreuung und Begleitung ebenso sinnvoll und wichtig ist.

Ein wichtiger Aspekt des Arbeitsprojekts ist die Begleitung bei der Arbeit selbst. Es geht dabei nicht nur um die praktische Anleitung, vielmehr ist es von Bedeutung, gemeinsam etwas mit den Klienten zu tun, gemeinsam zu arbeiten und sich darin gegenseitig zu unterstützen.

Belegung im Arbeitsprojekt

Teilnehmer von April bis Dezember 1998 16

davon:

- nach §19 BSHG beschäftigt: 8
- gemeinnützige Arbeit zur Abwendung von Ersatzfreiheitsstrafe: 8
- Zwei Teilnehmer erhielten 1998 eine geförderte Stelle bei den TBO:
- 1 Stelle nach §19 BSHG
- 1 AB-Maßnahme

Die Belegung im Arbeitsprojekt war unterschiedlich hoch. Eine niedrige Belegungszahl im Arbeitsprojekt bedeutete jedoch auch, daß zu diesem Zeitpunkt viele Bewohner eine Arbeitsstelle hatten.

Zusammenfassung

Das Arbeitsprojekt ist eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Angebot der Einrichtung, denn Arbeit / Beschäftigung stellt einen wichtigen Lebensbereich für unsere Klienten dar. Personen, die seit längerer Zeit arbeitslos sind, haben hier die Möglichkeit, sich innerhalb eines festen Rahmens zu erproben.

Die Entlohnung ist gering, jedoch kann es für unser Klientel eine Chance sein, um sich wieder in den Arbeitsprozeß zu integrieren.

Außerdem werden in Offenburg natürlich auch Freizeitmaßnahmen in ähnlichem Umfang wie in Lahr durchgeführt.

Ines Braun

Zusammenfassung der Umfrage

Im Rahmen des Jahresbericht "98" führten wir eine Befragung der Klienten in Lahr und Offenburg zum Thema "Arbeit" durch. Der Grund der Befragung war, herauszufinden, wo die Motivation der Befragten in Bezug auf das Arbeits- bzw. Beschäftigungsprogramm liegt. Die Umfrage beruhte auf Freiwilligkeit und es stellten sich 13 Klienten im Alter von 19 bis 50 Jahren zur Verfügung. Aufgrund dieser Tatsache konnte kein repräsentatives Ergebnis erzielt werden. Zur Auswertung möchten wir bemerken, daß wir allen Befragten die gleichen Fragen stellten und sie diese mit eigenen Worten beantworteten. Deshalb versuchten wir die Resultate in Kategorien zu ordnen .

Ein Großteil der Befragten war auf der Suche nach Arbeit und nahm am Arbeitsprojekt der Einrichtung teil. Einige machten Ausbildungen und Fortbildungen. Der Tätigkeitsbereich für Gelegenheitsarbeiten und Ausbildungen waren hauptsächlich im handwerklichen Bereich. Es gab auch zwei Versuche der Selbständigkeit. Über Zweidrittel der Klienten haben noch keine Absage erhalten, aufgrund ihrer Vergangenheit. Über die Hälfte der Befragten stuften ihre Vergangenheit, als negativ in Bezug auf die Arbeitssuche ein. Als ein wichtiger Aspekt bei der Arbeitssuche, wurde die Einstellung des Arbeitgebers in Hinsicht auf die Vergangenheit genannt.

Die Frage- „Was denkst Du persönlich über Arbeit?“ brachte unterschiedliche Ansichten zum Vorschein. Für die Klienten kamen an erster Stelle der Lebensunterhalt (Altersversorgung) und die Beschäftigung zum Tragen. An zweiter Stelle nannten sie, Spaß an der Arbeit, Kommunikation mit den Arbeitskollegen, Unabhängigkeit, Identifikation mit dem Produkt und Halt im Leben. Relativ unwichtig ist für die Klienten gesellschaftliches Ansehen und Selbstverwirklichung.

Für die Einrichtungen ergab sich folgendes Resümee:

Der Lebensunterhalt (Geld) und sinnvolle Beschäftigung stehen für die Klienten im Vordergrund. Die Klienten sind in erster Linie an bezahlten Gelegenheitsarbeiten interessiert und erhoffen sich hierbei Unterstützung bei der Beschaffung solcher. Für die Betreuer bedeutet das, entweder die beiden genannten Hauptaspekte der Klienten zu berücksichtigen oder wenn dies nicht möglich ist, zu versuchen, andere Werte mit dem Arbeitsprogramm bzw. Arbeitsprojekt zu vermitteln.

Tamara Herzog & Edmund Maier

Statistik Soziale Rechtspflege Ortenau 1998

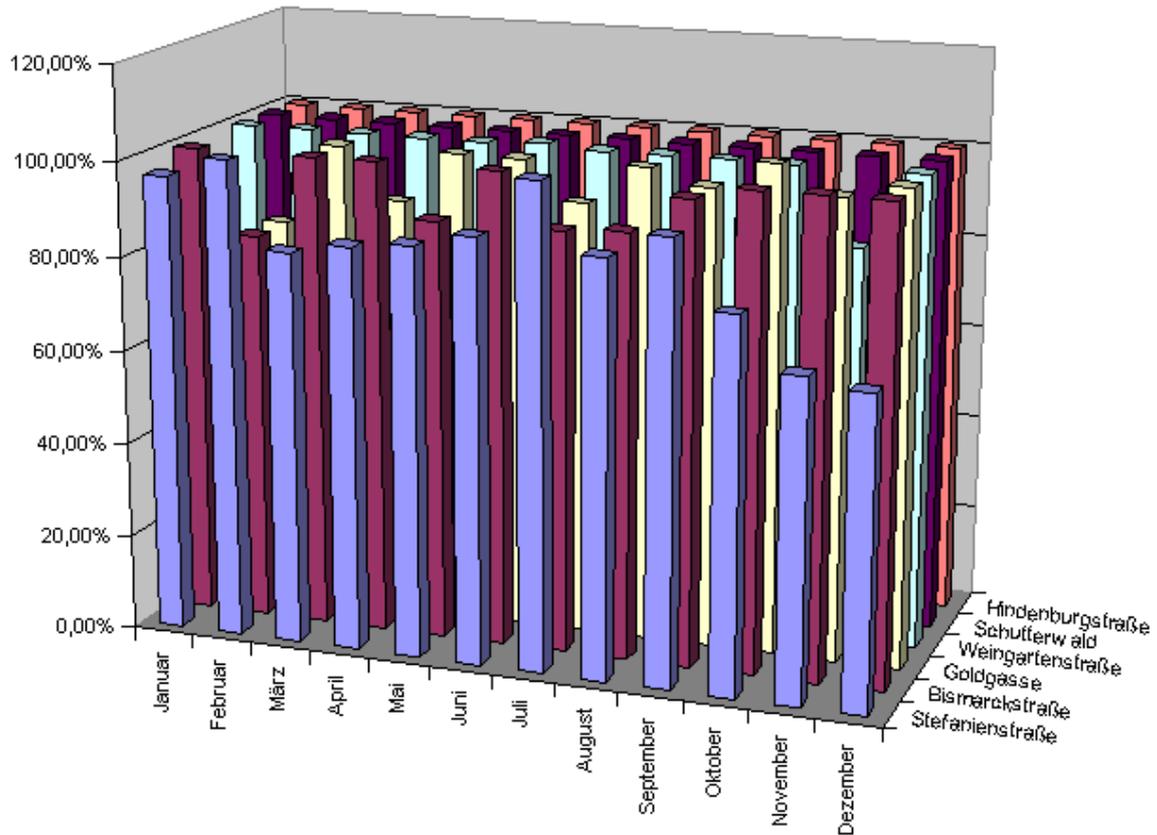
Bewerbungen in 1998:

<i>nach Herkunft:</i>	<i>Lahr</i>	<i>Offenburg</i>
JVA Kehl	9	6
JVA Offenburg	1	4
JVA Kenzingen	0	2
JVA Freiburg	5	1
sonstige JVA	4	4
ASD Offenburg/Lahr	2	6
ASD Ortenaukreis		4
Bewährungshilfe	3	11
selbst / sonstiges	6	21
gesamt:	30	59

<i>nach Entscheidung:</i>	<i>Lahr</i>	<i>Offenburg</i>
Aufnahme	12	9
anderweitig vermittelt	1	22
Absage Einrichtung	4	10
Absage / Kontaktabbruch Klient	9	18
in Haft verblieben	1	
verschwunden / sonstiges	3	
gesamt:	30	59

<i>Entlassungen in 1998</i>	<i>Lahr</i>	<i>Offenburg</i>
in eigenen Wohnraum	8	7
<i>davon mit Arbeitsstelle</i>	5	6
in andere Einrichtung	1	1
auf die Straße / ofW	3	
erneut in Haft		
unbekannt	3	2
gesamt:	15	10

Belegung 1998



	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
■ Stefaniensstraße	97,00%	101,12	83,15%	85,39%	86,80%	89,61%	101,69	87,72%	92,70%	78,65%	67,42%	65,31%
■ Bismarckstraße	100,00	82,50%	100,00	100,00	88,75%	100,00	88,75%	89,74%	97,50%	100,00	100,00	100,00
□ Goldgasse	83,43%	82,67%	100,00	89,17%	100,00	100,00	91,74%	100,00	97,03%	102,72	96,91%	99,73%
□ Weingartenstraße	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,68	100,00	100,00	100,00	100,00	83,81%	100,00
■ Schutterwald	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
■ Hindenburgstraße	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00